Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Die einzige Verständigungsmöglichkeit

Ziemlich genau vor einem Jahr besuchte der gehörlose Missionar Andrew Foster mit seiner ebenfalls gehörlosen Frau und ihren zwei hörenden Kindern die Ostschweiz. Wir haben darüber in Nr. 20, 1963, berichtet und die Familie im Bilde vorgestellt. — Nun entdeckte ich zu meiner Freude in der deutschen Illustrierten «Stern» ein halbseitig großes Bild. Darauf sieht man das Ehepaar inmitten einer Schar eingeborener schwarzer Gehörloser. Darüber steht der Titel: «Hilfe ohne Worte: Eine Taubstumme aus Berlin im ghanaischen Busch.» (Frau Foster ist nämlich eine Berlinerin.) Das Ehepaar hat mit wenig Mitteln in Mampong Akwapim in Ghana (Westafrika) eine Taubstummenschule aufgebaut. —

Es ist erfreulich, daß eine Illustrierte, die von Millionen von Menschen gelesen wird, dieser Arbeit an Taubstummen soviel Beachtung schenkt. Aber der Titel hat mich ein wenig überrascht. Warum heißt es: «Hilfe ohne Worte?» Eine Hilfe für die Taubstummen ist es doch, wenn sie sprechen lernen.

Frau Foster mitten unter ihren schwarzen taubstummen Freunden.

Der deutschsprechende Reporter erzählt in seinem Bericht auch von den Kindern des Ehepaares. Er schreibt: «Zwei Kinder krabbeln in dem nur mit Kerzen beleuchteten Raum umher, als wir die Fosters besuchen. Beide Kinder (ein fünf- und ein dreijähriges) lallen nur.» — «Sind Ihre Kinder auch taubstumm?», schreibe ich auf ein Blatt Papier. Das Schreiben ist nämlich unsere einzige Verständigungsmöglichkeit. — «Nein», schreibt Frau Foster, «aber hier sind doch alle taubstumm, auch unser Personal. Unsere Kinder hören keine Sprache, die sie nachahmen und so lernen können.» — Ich überlegte: Hat denn die taubstumme Berlinerin selber nie sprechen gelernt? Oder: Warum spricht sie nicht mit ihren Kindern? Sprechen bei uns gehörlose Eltern auch nie mit ihren hörenden Kindern?

Ich las weiter. Der Reporter fragte Frau Foster, ob sie von der Regierung des Landes auch unterstützt werde. Sie antwortete: «Die Regierung von Ghana bezahlt die Lehrkräfte. Aber sie gibt kein Geld für Hörgeräte, mit denen ein großer Teil der Kinder normal hören könnte!»

Als ich das las, war ich noch mehr überrascht. Frau Foster hatte doch gesagt, daß alle Schüler und auch das Personal taubstumm seien. Und jetzt sagt sie, ein großer Teil der Kinder könnte mit einem Hörgerät wieder normal hören. — Das stimmt doch nicht! Es gibt kein Hörgerät, mit dem taubstumme Kinder wieder normal hören können, auch hörrestige nicht! — Es ist schade, nein ärgerlich, daß eine Millionen-Illustrierte ihren Lesern solchen Unsinn vorsetzt.

Ro.

Ehrw. Schwester M. Zölestina Rast †

Am 14. Juli dieses Jahres starb um die dritte Nachmittagsstunde im Mutterhaus Ingenbohl, wo sie seit dem letzten Jahre in stiller Zurückgezogenheit lebte, die ehrwürdige Schwester M. Zölestina Rast im Alter von 84 Jahren. Sicher werden sich alle ihre ehemaligen Schüler noch lebhaft der beliebten und herzensguten Schwester Zölestina erinnern. Mit Schwester Zölestina Rast ist eine allseits geschätzte, hochverdiente und tüchtige Taubstummenlehrerin des Erziehungsheims Hohenrain in die Ewigkeit eingegangen. Sie verdient es, daß ihr auch in der «Gehörlosen-Zeitung» eine Würdigung zuteil wird.

Schwester Zölestina Rast war ein Kind des sonnigen Seetals. Im freundlichen Dorf Eschenbach, gut 2 Wegstunden südlich von Hohenrain gelegen, wurde sie am 26. April 1881 geboren. Ihr Vater bearbeitete als Pächter die Liegenschaft des Klosters Eschenbach. Das «Verenali» — so hieß es damals — war ein sehr lebhaftes munteres Kind. Nach der Schulentlassung kam Verena 1895 als Küchengehilfin in die Anstalt Hohenrain. Sie ahnte wohl nicht, daß sie hier einmal ihre Lebensaufgabe finden werde. Dem damaligen Direktor, Herr Martin Fellmann, fiel die Intelligenz und Aufgeschlossenheit des flotten Küchenmädchens auf, und er wies der vielversprechenden Tochter den Weg zur weitern Ausbildung. Im Jahre 1900 ging Verena Rast nach Ingenbohl, wo sie das Lehrerinnen-Seminar absolvierte und zugleich ihrem innern Ruf ins Kloster folgte.

Im Jahre 1904 kam die Dreiundzwanzigjährige als Schwester Zölestina, wohlausgerüstet mit einem vorzüglichen Lehrpatent, zurück nach Hohenrain. Mit Begeisterung, Energie und einem großen Gottvertrauen trat sie ihr Amt als Lehrerin und Erzieherin an. Mit der Zeit bildete sich Schwester Zölestina weiter aus. Sie machte mehrere Studienreisen nach Deutschland, um in den dortigen Taubstummen - Instituten ihre Kenntnisse und Erfahrungen im Taubstummen-Unterricht zu erweitern und zu vertiefen. In den vielen Jahren ihrer Tätigkeit ersann die unermüdliche Lehrerin neue Unterrichtsmethoden mit dem Zweck, ihre Schüler zu selbständigem Denken und Arbeiten anzuleiten. Methodisch geschickt wußte Schwester Zölestina auch «schwer verdauliche» Dinge auf leichtfaßliche Weise zu erklären. Sie war eine gottbegnadete Lehrerin und Erzieherin! Bei aller Güte, bei allem Verständnis und bei aller liebevollen Sorge um das Wohlbefinden ihrer Zöglinge wußte sie mit Autorität zu befehlen und ihren Befehlen Nachachtung zu verschaffen, sowohl innerhalb als außerhalb der Schule. Gegenüber ihren Kollegen und Kolleginnen im Lehrkörper des Heims war Schwester Zölestina eine willige Mitarbeiterin und treue Helferin.

Sechsundfünfzig Jahre lang hat sie sich als Taubstummenlehrerin voll ausgegeben und dabei mehrmals ihre Gesundheit ernstlich gefährdet. Das Jahr 1954 brachte dem Erziehungsheim Hohenrain ein noch nie dagewesenes Ereignis; denn es war Schwester Zölestina vergönnt, bei gutem Wohlbefinden und unter freudiger Anteilnahme des ganzen Heims ihr goldenes Lehrerinnenjubiläum zu feiern. 50 Jahre Taubstummen-Lehrerin! Was das heißt, können nur jene erahnen, die sich etwas in der Taubstummen- und Gehörlosensache auskennen! Ihre tiefe Religiösität, ihr unerschütterliches Gottvertrauen und eine große Liebe zu den Kindern gaben ihr die seelische Kraft zu dieser Leistung. Wer deshalb an Hohenrain zurückdenkt, denkt unweigerlich an Schwester Zölestina. Als Ehemaliger kann man sich die Lehrerschaft gar nicht vorstellen ohne Schwester Zölestina. Noch bis 1960 hat sie ihr Lehramt ausgeübt. Zu dieser Zeit machten sich allmählich die Beschwerden des Alters bemerkbar, die sie schließlich zum Rücktritt zwangen. Von diesem Zeitpunkt an durfte Schwester Zölestina in Ruhe ihren schönen Lebensabend auf der aussichtsreichen Höhe der altehrwürdigen Johanniterkomturei Hohenrain genießen. Aber noch immer war sie freudig bereit, in Notfällen als Aushilfe im Schulbetrieb

einzuspringen. Bis ins hohe Alter bewahrte sie ihren goldenen Luzernerhumor, dessen wir uns oft erfreuen durften. Im Sommer 1963 mußte die gute Schwester schweren Herzens ihr liebes Hohenrain verlassen, um sich bis zu ihrem Lebensende im Mutterhaus Ingenbohl pflegen zu lassen. Liebe Schwester Zölestina! Tiefbewegt nehmen wir Abschied von dir. Gott hat dir reiche Fähigkeiten und Talente verliehen, und du hast sie gut genützt. Nach einem langen Leben treuerfüllter Pflicht gegenüber Gott und den Mitmenschen durftest du nun heimgehen in die ewige Heimat zum Vergelter alles Guten. Ein wohlverdient dankbares Andenken in Hohenrain und im Herzen der zahlreichen ehemaligen Schüler ist Dir gewiß. Auf Wiedersehen! F. G.

Fräulein Lilly Roose †

Eine treue und gute Seele ist von uns geschieden. Viele gehörlose und blinde Menschen werden ihrer in Liebe gedenken. Am 23. Juli dieses Jahres starb im christlichen Altersheim am Römerhof in Zürich, im Alter von 81 Jahren, Lilly Roose. Jahrzehntelang wirkte Fräulein Roose als Arbeitslehrerin an der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich; zuerst unter Direktor Kull, dann unter Direktor Hepp, und zuletzt noch unter Direktor Kunz. Als junge Lehrerin kam Fräulein Roose von Basel nach Zürich. Vom Vater, der Oberlehrer an der Taubstummenanstalt Riehen war, hatte sie die Freude an Gesang und Musik geerbt. Sie hatte eine schöne Stimme und sang viele Jahre im Zürcher Lehrergesangverein und im Theaterchor. Vom Vater erbte sie aber auch die Liebe zu den taubstummen und blinden Kindern. Sie war selbst invalid und verstand darum wohl so gut, mit infirmen Kindern umzugehen. Von Haus aus eine fröhliche Natur, wäre sie gern wie die andern Kindern umhergetollt, gehüpft und gesprungen. Leider ging das nicht. Eine Kinderpflegerin hatte die kleine Lilly aus Unachtsamkeit auf den Boden fallen lassen und lange nichts davon gesagt, so daß, trotz späterer Operation, die Hüfte schief und das Bein verkürzt blieben. Das bedeutete Entsagung und viel Leid. Fräulein Roose hat ihr Leiden mit großer Geduld getragen. Nie habe ich sie jammern gehört; nie war sie verbittert oder ungeduldig. Und doch, wie gerne wäre sie weit gewandert, wie gerne auf die Berge gestiegen; wie gerne hätte sie wie jedes junge Mädchen auch getanzt. Auf vieles mußte sie verzichten. Vielleicht hat sie gerade darum ihre gebrechlichen Schüler so gut verstanden. Sie war den ihr anvertrauten Kindern nicht nur eine vortreffliche Lehrerin, sondern auch eine mitfühlende, liebende Freundin und Helferin. In ihrer Schulstube wurde gewissenhaft gearbeitet; in ihrer Schulstube war aber auch Lachen und Singen und stets Sonnenschein. Wie oft hörte ich sie am Abend, wenn sie Aufsicht hatte, mit ihren blinden Kindern singen. Fräulein Roose ging ganz in ihrer Arbeit auf; sie scheute keine Mühe, um sich immer wieder weiterzubilden, neue Arbeitstechniken zu lernen, um ihre Schüler angemessen zu beschäftigen. Es wurde nicht nur gestrickt und geflickt, gehäkelt und genäht, es wurden auch Körbe geflochten, Teppiche geknüpft, Stoffe gewoben, Hängematten filogiert und noch viele andere hübsche und brauchbare Arbeiten gemacht. Oft saß sie lange vor Schulbeginn in ihrer Schulstube und bereitete jedem Kind seine Handarbeit vor. Keine Mühe und keine Arbeit war ihr zu viel.

Was weiß die große Welt vom Leben in einer Anstalt? Was weiß sie von den blinden und taubstummen Kindern, die in einer solchen Anstalt fern ihrer Väter und Mütter aufwachsen? Wie sehr hängt da das Glück dieser Kinder vom Verständnis und der Liebe der Anstaltslehrer ab. Wie oft blüht da nicht hinter Anstaltsmauern die wundervolle Blume der Demut, der vollständigen Hingabe an das anvertraute gebrechliche Kind. Nein, davon weiß die laute Welt nichts. Wohl aber Gott. Er sieht die strahlenden Augen der Kinder, hört ihr fröhliches Lachen. Und er schenkt der kleinen unbekannten Erzieherin das Schönste und Höchste, was es auf Erden geben kann; das grenzenlose Vertrauen und die Liebe der Kinder. Vertrauen und Liebe durfte auch Fräulein Roose in reichem Maße empfangen. Auch nach ihrem Rücktritt blieb sie mit vielen ehemaligen Schülerinnen und Schülern in Freundschaft verbunden. Wie oft schrieb sie ihnen; wie freute sie sich über jeden Besuch, hatte für alle ein freundliches Wort; freute sich mit den Fröhlichen, tröstete die Betrübten. Trotz ihres Gebrechens war Fräulein Roose ein glücklicher Mensch. Wer sie kannte, liebte sie; bis zum Tode dauerte die Freundschaft.

Nun ist sie sanft entschlafen. Rosen, viele Rosen waren auf ihrem Grab. Sie liebte die Rosen. Wenn immer ich sie besuchte, so brachte ich ihr gerne ein Röslein. War sie nicht selbst wie eine feine Rose, die jedermann erfreute? Nun sind die Blätter gefallen, der Duft verweht. Geblieben aber ist bei allen, die diese «Roose» gekannt haben, die Erinnerung an einen lieben Menschen.

Im Namen der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich, im Namen aber auch all ihrer vielen blinden und taubstummen Schüler, sei Fräulein Lilly Roose gedankt für ihre langjährige treue Arbeit, gedankt aber noch besonders für ihre gütige Liebe. W. Kunz

Bildungs- und Ferienwoche im Bruderklausenheim Lungern

vom 9. bis 18. Juli 1964

Mit lachenden Gesichtern und frohen Herzen kamen 33 Gehörlose und ein Ehepaar im Bruderklausenheim Lungern an. In Begleitung des tüchtigen Leiters, HH. Pfarrer G. Cadruvi, und Fräulein H. Balmer, Fürsorgerin der Schweizerischen Caritaszentrale, Luzern, stiegen wir auf die sonnige Höhe. Das schöne Wetter blieb uns treu. Wir konnten uns sehr gut erholen. Infolge Erkrankung einer Leiterin half Fräulein R. Suter am Samstag und Sonntag, und die nachfolgende Woche halfen Herr und Frau Lötscher, Schüpfheim.

Jeden Morgen feierten wir um 7.30 Uhr die heilige Messe mit Predigt. Am Vormittag um 9.30 Uhr und hin und wieder auch nachmittags begaben wir uns in die Kapelle, wo uns HH. Pfarrer Cadruvi über «Erlöste Einsamkeit» sprach. Manche Gehörlose fühlen sich oft so einsam und haben Langeweile. Pfarrer Cadruvi zeigte uns, wie wir diese überwinden können. Die Vorträge machten uns tiefen Eindruck und bereicherten uns sehr.

In der Zwischenzeit gingen wir baden, wandern, machten Spiele und vergnügten uns. Am Montag fuhren wir mit dem Sesselilift auf Breitfeld. Einige wanderten weiter zu Fuß auf den Hohen Gummen (2200 Meter). Dieser Tag war leider nicht so strahlend. Wir wurden von einem starken Gewitter überrascht. Eine Autofahrt nach Flüeli-Ranft sowie Sarnen und Sachseln erfreute uns. Wir besuchten neben den Stätten von Bruder Klaus auf dem Sarner Friedhof noch das Grab von HH. Spiritual J. Amstalden, dem langjährigen Gehörlosenseelsorger von Chur. Ein kleiner Ausflug führte uns nach Brünig-Hasliberg. Wanderungen nach dem Bergkreuz und um den Lungernsee zeigten uns die Schönheiten der Natur. Einen vom Verkehrsverein Lungern durchgeführten Heimatabend am See durften wir ebenfalls miterleben. Fahnenschwingen, Trachtentänze, Turnproduktionen erfreuten unser Auge. Nur zu rasch ging die schöne Zeit vorbei. Dem lieben Kursleiter, der uns mit viel Liebe und Geduld umsorgte, sowie den Helferinnen und Helfern und der Hausmutter Fräulein M. Wyß möchten wir alle herzlich danken. Es waren schöne, gesegnete Tage und wir werden die Zeit in Lungern nicht so schnell vergessen.

Clara Ribi

Gesucht auf Herbst oder Frühjahr

Lehrling

zur Erlernung des Sattler- und Tapeziererberufes. Beste Ausbildungsmöglichkeiten auf moderne Polstermöbel, Spannteppiche, Bodenbeläge, Vorhänge, Betten und Militärartikel. Ganz neues, schönes Geschäftshaus. Kost und Logis beim Meister. Es wollen sich nur intelligente Burschen mit guter Auffassungsgabe melden.

F. Christoffel, Aussteuergeschäft,
Speicher AR, Telefon 071 94 13 34

Bei den Thurgauer Gehörlosen

Mit großer Freude reisten am 21. Juni die Thurgauer Gehörlosen nach Romanshorn zu ihrem alljährlichen festlichen Treffen. Es wurde eingeleitet durch Gottesdienste. Herr Pfarrer Spengler schenkte seiner evangelischen Gehörlosengemeinde eine schöne, inhaltsreiche Predigt nach dem 100. Psalm. Herr Pfarrer Brunner feierte mit seiner katholischen Gehörlosengemeinde gemeinsam das heilige Meßopfer, verbunden mit einer Predigt. Es waren zwei verschiedene religiöse Feiern. Aber in beiden stand Jesus Christus im Mittelpunkt. Er gehört dir, mir, uns allen. Mit ihm wollen wir glücklich sein. Ihm wollen wir nachleben und dienen!

Nach den Gottesdiensten zeigte uns Herr Direktor Ammann von St. Gallen Filme. Im ersten Film sahen wir Bilder aus dem Leben der einheimischen Vögel. Wir sahen zum Beispiel, wie Schwalben ihre Nester bauen, die Eier ausbrüten und die Jungen füttern. Auch Madame Kuckuck konnten wir beobachten, wie sie ihr großes Ei in ein fremdes Nest legte, damit es eine andere Vogelmutter ausbrüte. Was ist der Dank dafür? Kaum ist der junge Kuckucksprößling aus dem Ei geschlüpft, wirft er die drei ausgebrüteten Eier aus dem Nest, sperrt den Schnabel weit auf und schreit um Nahrung. Und die Pflegemutter füttert ihn! — Der zweite Film zauberte Bilder von ausländischen Raub- und anderen Wildtieren auf die Leinwand. Wir staunten über die Geduld und die Furchtlosigkeit der Filmleute, die diese Tiere aus nächster Nähe filmten. — Heimatlicher waren dann wieder die Bilder von Rehen, Gem-

sen, Murmeltieren und über Alpweiden springenden Hasen.

Dann ging es zum gemeinsamen Mittagessen im «Schloß». Dort standen schön gedeckte Tische für uns gehörlose Gäste bereit. Im Nu war die feine Suppe ausgelöffelt sowie der Braten, der Reis, der Salat und das Spezialdessert verzehrt. Die humorvolle Begrüßung der Festgemeinde durch Herrn Pfarrer Brunner war wie eine Würze und vermehrte die allgemeine Fröhlichkeit. Um 2 Uhr nahm uns ein großes, mit einer riesigen Schweizer Flagge geschmücktes Schiff zu einer Fahrt auf dem Bodensee auf. Es fuhr bis zur Höhe von Horn bei Rorschach. Bei der bekannten und vielbesuchten Gaststätte «Bad Horn» wurde unser Schiff von modernsten Motorbooten umkreist. Eines zog einen großen Drachen nach, aus dem heraus lustig zwei Menschenbeine baumelten. Der Drache flog bald hoch hinauf, bald zog er knapp über den Wasserspiegel dahin. Es war ein schönes Zuschauen. Und vom «Bad Horn» flatterten Tüchlein zum Gruße an uns auf dem Schiff hinaus, und mit Sportmützen wurde zurückgewinkt. Ich mußte an die Predigtworte denken: «Jauchzet, freuet euch und danket, danket!»

Ja, danken wollen wir den Veranstaltern des schönen Festes, der Fürsorge und den beiden Herren Pfarrer, Herrn Direktor Ammann und allen dienenden Geistern im «Schloß».

Fanny Lichti

N. B. Der Redaktor freut sich, daß er wieder einmal einen Bericht von den Thurgauer Gehörlosen veröffentlichen darf. Das nächste Mal aber bitte daran denken: Alle Einsendungen sollen d i r e k t an den Redaktor gesandt werden. Sonst gibt es eben unliebsame Verzögerungen.

Bergwanderung und Klettertour auf das Lenzerhorn

Mein älterer Bruder und ich hatten beschlossen, miteinander das Lenzerhorn (2911 Meter) zu besteigen. Nach eineinviertelstündiger Autofahrt erreichten wir Lenzerheide. Dort stiegen wir aus. Wir wanderten mit vollgepackten Rucksäcken auf steilem Weg durch den Tannenwald zur Alp Sanaspanz hinauf. Die Sonne hatte sich hinter den Bergen versteckt. Es war in der kühlen Frische des Vormittags sehr angenehm zum Wandern. Auf Sanaspanz erfreuten wir uns an den schönen Alpenrosen, die fast überall in Büscheln verstreut blühten.

Dann stiegen wir gemütlich mit dem Pickel einen Grashang zum Bergsattel hinauf, der sich auf zirka 2300 Meter Höhe befindet. Hier machten wir eine kurze Ruhepause. Wir aßen Früchte und tranken erfrischende Pastmilch. — Nachdem wir uns ausgeruht und gestärkt hatten, stiegen wir sehr vorsichtig wie Akrobaten auf einem schmalen Felsgrat aufwärts. Wir durften nicht in die Tiefe schauen, damit wir das Gleichgewicht nicht verloren und zu Tode abstürzten, Unterwegs standen wir einmal unbeweglich still und blickten in die Höhe. Wir entdeckten in den steilen Felsen oben zwei Klettermannschaften. Ich konnte es fast nicht begreifen, daß dies der Weg auf den Gipfel sei und fragte meinen Bruder, ob wir auch in dieser Richtung klettern müßten. «Natürlich!», sagte er. Beinahe erstarrte ich. Mein Herz pumpte heftig vor Angst. Aber bald ermutigte ich mich wieder. Ganz langsam und geduldig kletterten wir Meter um Meter aufwärts. Endlich standen wir auf dem Gipfel. Freudestrahlend holte ich die mitgenommene kleine Schweizer Fahne aus dem Rucksack und setzte sie auf eine Steinpyramide. Wir gratulierten einander, daß wir als zwei tapfere Bergsteiger unser Ziel erreicht hatten.

Es war gerade zwölf Uhr mittags. Wir stillten unsern Hunger mit der Verpflegung aus dem Rucksack. Die Kletterei hatte uns doch ziemlich müde gemacht und an unseren Kräften gezehrt. Wir hatten da oben auf fast dreitausend Meter Höhe eine sehr schöne Aussicht. Gegen Norden erblickten wir das Rheintal bis nach Sargans hinunter. Hinter uns im Süden ragten viele Berggipfel zum Himmel auf, wie z. B. Piz Mitgel, Piz Toissa, Piz Curver, Piz Muchetta usw. In der Tiefe unten erkannten wir die Dörfer Vazerol, Lenz und die Lenzerheide mit den Bergseen.

Wir hatten noch genügend Zeit für den Abstieg. Darum legten wir uns hin und ließen uns von der Sonne bräunen. Doch plötzlich rasten unerfreulicherweise über uns graue Wolken am Himmel dahin. Wir rechneten uns aus, daß wir jetzt sofort auf die andere Seite absteigen mußten. Ein Abstieg über nasse Felsen und bei Nebel wäre kein Vergnügen, ja sogar sehr gefährlich gewesen. Wohlbehalten kamen wir wieder auf einer Alpweide an. Dann liefen wir mit schmerzenden Muskeln durch den Föhrenwald nach der Lenzerheide, dem Ausgangspunkt unserer Bergwanderung.

David Kohler

Wußten Sie schon . . .

. . . daß die schweizerische Post täglich mehr als 1 800 000 Briefe, Karten, Zeitungen, Drucksachen zu verteilen hat?

. . . daß wir unserer Post ihre Arbeit erleichtern können, indem wir die neu eingeführten Postleitzahlen benützen? (Wir berichten Näheres darüber in der nächsten Nummer.)

Wir gratulieren

Am 28. August 1964 konnte Frau Marie Wettstein-Arni, Neuweg 19, Luzern, bei geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern.
Die Jubilarin wohnt seit vielen Jahrzehnten in der Stadt Luzern und ist in ihrer Umgebung als eine sehr liebenswürdige, freundliche und stets mit gutem Humor versehene Person bekannt.
Wir gratulieren der lieben Jubilarin Frau M. Wettstein recht herzlich und wünschen ihr für die Zukunft weiterhin alles Gute! L. L.

Zwei 80jährige im Taubstummenheim Turbenthal

Herr Emil Lüscher konnte am 23. August seinen 80. Geburtstag feiern. Das «Geburtstagskind» erfreut sich noch einer recht guten Gesundheit und weiß sich in Haus und Garten immer wieder nützlich zu machen.
Die Schule besuchte Herr Lüscher in der aargauischen Taubstummenanstalt Landenhof. Nach seinem Austritt begann er eine Schneiderlehre, die er aber nicht ganz fertig machen konnte. Dann arbeitete er bei ganz verschiedenen Arbeitgebern, einmal bei einem Müller, dann in Fabriken, und später bei einem Bauern. Als Emil Lüscher älter wurde, durfte er ins Taubstummenheim Turbenthal übersiedeln. Hier lebt er nun schon 18 Jahre und ist dabei zufrieden und wohlgemut. Herr Lüscher interessiert sich noch für viele Dinge. Vor allem liest er mit Vergnügen die «Gehörlosen-Zeitung» und studiert täglich das «Zofinger Tagblatt», das ihm Nachrichten aus der engern Heimat bringt.

*

Am 8. September kann Herr Emil Peter ebenfalls seinen 80. Geburtstag feiern. Die Schulzeit verbrachte er in der Taubstummenanstalt Zürich, wo er, wie er selber berichtet, «bei Fräulein Lavater sprechen und rechnen lernte». Nach dem Schulaustritt arbeitete er auf dem Hof seines Vaters. Nach dessen Tod kam Herr Peter als Knecht zu verschiedenen Meistern. Doch er hatte nicht mit allen Glück. Einige waren hart und streng mit ihm. Mit den Jahren begann er an starken Beinschmerzen zu leiden, so daß ihm die Arbeit in Garten und Feld zu streng wurde. 1946 kam der 62jährige ins Taubstummenheim. Hier lernte er noch Körbe flechten. Zum Zeitvertreib hilft er heute noch gerne beim Gemüserüsten. Besonders stolz ist Herr Peter aber auf sein Amt als Kirchenhelfer, das er mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllt. Einen selber abgefaßten Bericht über sein bisheriges Leben schließt er mit dem Satz: «Ich bin gerne im Taubstummenheim und kann hier viel ruhen.»
Wir wünschen den beiden Jubilaren in Turbenthal Gottes Segen und hoffen, daß sie noch viele glückliche Jahre im Kreise ihrer Kameraden verbringen dürfen.

Ein Gehörloser tritt in die vollen Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers in unserer schweizerischen Demokratie ein

Wie andernorts ist es auch in Bern üblich, daß die Jungbürger am 1. August feierlich in das aktive Bürgerrecht aufgenommen werden. Dazu gehören alle, die im betreffenden Kalenderjahr stimmberechtigt werden. Es mag jeden jungen Schweizer freuen, daß er nach erreichtem 20. Altersjahr aufgerufen wird, fortan in den öffentlichen Dingen mitzuentscheiden und das Stimmrecht auszuüben.

So hatte ich mich zusammen mit 750 Jungbürgerinnen und Jungbürgern am Abend des Bundesfeiertages beim Bärengraben eingefunden, um am Fackelzug durch die Altstadt zum Münsterplatz teilzunehmen. Es wirkten dabei die Fahnendelegationen der Vereine, Studenten, Zünfte und drei Musikkorps mit. Die Jungbürgerinnen und Jungbürger hatten brennende Fackeln zu tragen. Das war sicher ein schöner Anblick für die vielen Zuschauer.

Auf dem Münsterplatz hielt Herr Dr. Schmezer eine sinnvolle Rede. Er machte uns auf die Pflichten eines Staatsbürgers aufmerksam und sprach auch über die Kritik. Dann trat ein Jungbürger an das Rednerpult. Er sprach vom vereinigten Europa. Während der ganzen Feier waren das Münster und die Verwaltungsgebäude rund um den Münsterplatz beleuchtet. Nach den beiden Ansprachen marschierten wir in geschlossenem Zuge zum Rathaus. Dort übergab uns ein Trachtenmeitschi den Bürgerbrief. Wir erhielten auch die Bundesverfassung, die Kantonsverfassung, die Gemeindeordnung und eine schöne Buchgabe. — Es war eine schöne Feier, die ich bestimmt nie vergessen werde.

Andres Sommer

Die Expo in der Sicht eines Gehörlosen

Zum drittenmal schon war es mir vergönnt, eine Schweizerische Landesausstellung zu erleben. Das sind seltene Ereignisse, die Landesausstellungen. Bekanntlich finden sie nur alle 25 Jahre statt. Dafür stehen ihre Tore während einem halben Jahr Millionen von Besuchern offen. Im Jahre 1914 war sie in Bern, dann folgte 1939 die «Landi» in Zürich, und nun ist es die Expo in Lausanne. Man fragt sich, ob Landesausstellungen nicht etwa überflüssig geworden seien, da doch kein Jahr vergeht, ohne daß im Lande herum kleinere oder größere Ausstellungen durchgeführt werden.

Eine Landesausstellung ist aber doch etwas anderes. Das fällt einem gleich auf, wenn man durch die Hallen schreitet. Nicht wenige Leute waren von der Expo enttäuscht, weil es da mehr Tabellen und Bilder zu sehen gebe als Ausstellungsgegenstände. Ich war neugierig, wie es sich damit verhalte. Es war gut, daß ich v o r h e r den Ausstellungsführer und verschiedene Zeitungsberichte studiert hatte. Denn nur so war es möglich, einen Tag gut auszunützen.

In meinem Tagesprogramm stand «Der Weg der Schweiz» an erster Stelle. Ganz eindrücklich wird da gezeigt, wie unser Land geworden ist, was es heute ist und was es sein will. Länger als vorgesehen hatte ich hier verbracht. Die Tabellen und Aufschriften fand ich gar nicht langweilig. Sie waren notwendig. Mit wenig Worten und Zahlen wird viel gesagt. Man wurde zum Nachdenken angeregt. Hier wurde es mir klar, daß man nicht nur die Augen, sondern auch den Kopf brauchen muß, wenn man für sich einen Gewinn herausholen will.

Unversehens war es Mittag geworden, und ich hatte noch so viel vor. Nach einer bescheidenen Mahlzeit auf dem Picknickplatz besuchte ich die Sektoren 2a «Froh und sinnvoll leben» und 2b «Bilden und gestalten». Diese könnten auch in einem ganzen Tag nicht richtig durchgenommen werden. So habe ich mir für den nächsten Besuch verschiedenes vorgemerkt, denn hier wäre noch reichlich Stoff für die «GZ». Es ist wirklich eindrucksvoll, was zum Beispiel für die Gebrechlichen, die geistig und körperlich Behinderten getan wird. Man weiß zwar darüber sehr viel, aber hier wird es zusammengefaßt, übersichtlich und klar dargestellt. Man muß nur staunen über das umfangreiche Material, das von fleißigen Händen zusammengetragen und liebevoll geordnet wurde.

Weil sich in der Nähe der Sektor 8 «Wehrhafte Schweiz» befindet, ging ich gleich hin. Der Gegensatz zum Sektor 2a und 2b war doch etwas schroff. Dort Aufbau, Helfen, Heilen. Hier Zerstörung, Elend, Tod. Die zerschossenen rostigen Stahlplatten, die grauenvollen Bilder von vergangenen Kriegen haben etwas Bedrückendes. «Muß das so sein?», fragt man sich unwillkürlich. Angesichts der Spannungen in der Welt muß auch die Schweiz wehrhaft bleiben. Wird sich ein so kleines Land verteidigen können? Wohl wird uns da ein eindrückliches Bild von der Abwehrbereitschaft vor Augen geführt. Doch wird man den Sektor 8 nur mit dem Wunsch verlassen, daß uns eine Probe erspart bleibe und der ganzen Welt ein schrecklicher Krieg.

Trotz drückender Hitze und beginnender Müdigkeit entschloß ich mich, noch den Verkehrspavillon zu besuchen. Viel Interesse konnte ich hier nicht mehr aufbringen, denn vom Verkehr hat man täglich Anschauungsunterricht: Aufpassen nach links und rechts, nach vorn und hinten. Rotes und grünes Licht, Verkehrstafeln,

verstopfte Straßen usw. Werden die großzügig geplanten Autobahnen ein drohendes Verkehrschaos verhindern? Es ist zwar schmerzlich zu sehen, wieviel wertvolles Kulturland dem Verkehr geopfert werden muß.

Die Expo hinterläßt bei der überwiegenden Mehrheit der Besucher sicher einen guten und nachhaltigen Eindruck. Wenn es ihr gelingt, die positiven Kräfte im Volk anzuregen und dem Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein der Bürger neue Antriebe zu geben, dann hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Fr. B.

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Die Bienen von Plurs

Castasegna liegt im Kanton Graubünden im obern Bergell. Es ist das letzte Dorf an der Schweizer Grenze. Von dort gelangt man nach Italien ins untere Bergell.

Am 1. September 1618 wurden die Bewohner von Castasegna überrascht. Die Luft war voll von Bienenschwärmen. Das war außergewöhnlich. Denn im Herbst bereiten sich die Bienen für den Winter vor. Um diese Zeit gibt es sonst keine Bienenschwärme mehr. Die Bienenzüchter schauten in ihren Körben nach. Ihre Bienen waren ruhig. Und immer mehr Bienenschwärme zogen von Süden herauf. Sie leuchteten wie kleine, goldene Wolken in der Sonne. Sie schwenkten hin und her, als ob sie eine Heimstätte suchten. Dann flogen sie in die Kastanienbäume, klammerten sich an die Hausgiebel und krochen in die vorhandenen Bienenstöcke. Überall waren Bienen. Woher kamen diese Schwärme?

Sie kamen von Plurs. Diese kleine Stadt lag im untern Bergell. Sie war zwei Stunden von Castasegna entfernt. Plurs heißt auf deutsch: weinen. Denn das Städtchen war schon zweimal durch den Bergsturz des Monte Conto verschüttet worden. Plurs war eine Handelstadt. Es hatte dort viele Reichtümer, und die kleine Stadt war deshalb überall bekannt und berühmt. Große Paläste standen in schönen Gärten. Zwischen den Palästen waren Weinberge und Baumgärten mit Maulbeerbäumen. Breite Straßen führten auf den Monte Conto hinauf. Der Berg war in einen großen Park umgewandelt worden. Darin standen hübsche Gartenhäuser.

Plurs wurde im Halbkreis von hohen Bergen eingeschlossen. Am Fuße der Berge dehnte sich ein Kastanienwald aus. Es war eine prächtige Landschaft.

Aber im Hintergrunde von Plurs erhob sich drohend der Monte Conto. Seit acht Tagen hatte es unaufhörlich geregnet. Reißende Bäche stürzten von den Bergen. Die Hirten hüteten auf den Bergwiesen ihre Herden. Sie bemerkten Risse im Rasen. Diese wurden immer breiter. Sie spürten ein Zittern unter den Füßen. Die Herden wurden unruhig und rannten davon. Und die Bienen von Plurs waren wild geworden. Die Völker stürzten aus ihren Körben. Sie erhoben sich hoch über das Städtchen. Dann flogen sie kreuz und quer bis zu den gegenüberliegenden Bergen. Nun kehrten sie wieder zu ihren Körben zurück und flogen wieder fort. Und endlich nahmen sie den Flug nach dem obern Bergell und wanderten in der Luft zwei Stunden lang bis Castasegna. Die Bienen von Plurs waren klüger als die Menschen. Mit ihren feinen Sinnen spürten sie die Bewegung des Monte Conto. Sie wollten nicht lebendig begraben werden. Darum flüchteten sie sich vorher.

Die Menschen blieben sorglos. Am 4. September feierten die vornehmen Leute von Plurs ein großes Fest. Die Wolken verzo-

gen sich. Am Abend glänzte am blauen Himmel der silberne Mond. Plötzlich neigte sich der Gipfel des Monte Conto. Man hörte ein fürchterliches Krachen und man spürte ein starkes Beben. Es wurde ganz finster. Einige Feuersäulen durchleuchteten die Nacht. Dann wurde es still. Plurs war untergegangen. Die Stadt war vom Berg begraben worden. Die Bienen von Plurs waren gerettet. Die Bienenschwärme wurden in Castasegna eingefangen. Dort lebten sie in den Bienenkörben weiter. Jetzt ist jede Spur von Plurs verschwunden. Der Boden ist ausgeebnet und bepflanzt. Weinberge und Kastanienbäume wachsen darauf. Die Bienen fliegen sorglos über die Landschaft und saugen aus den Blumen ihre süße Nahrung.

Aus: «Wir und unsere Lieblinge, von Silvia Andrea. Bearbeitet von K. R.-Sch.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Einladung zum Kegel-Trainingskurs

Werte Sportkameradinnen und Sportkameraden!

Der Schweizerische Gehörlosensportverband, Abteilung Kegel, führt dieses Jahr, im September, einen Trainingskurs für Keglerinnen und Kegler zur besseren Körperhaltung durch, die heute noch bei allen schlecht ist, und diese Fehler möchte ich korrigieren. Der Kurs dauert vier Stunden und kostet pro Person 5 Franken. Es wird die richtige Stellung für Voll- und Spickpartie gezeigt.

Diese Trainingskurse finden an folgenden Tagen statt: 12., 19., 20., 26. und 27. September. Am 12., 19. und 26. September kann am Nachmittag und Abend, am 20. und 27. September nur am Nachmittag gekegelt werden. Wenn viele Anmeldungen eingehen, kann, nach Vereinbarung des Vorstandes, eine Verlängerung verlangt werden. Die Kursorte werden je nach Anmeldungen der Gruppen bis 20 Personen bekanntgegeben.

Holt euch bessere Körperhaltung für die Einzelmeisterschaft und das Sportabzeichenkegeln. Es können sich gruppenweise bis zu 20 Personen anmelden.

Der Trainingskurs kann nur absolviert werden, wenn der Präsident Ihres Vereins Sie durch Zusenden des Mitgliederverzeichnisses an den Kegelobmann angemeldet hat.

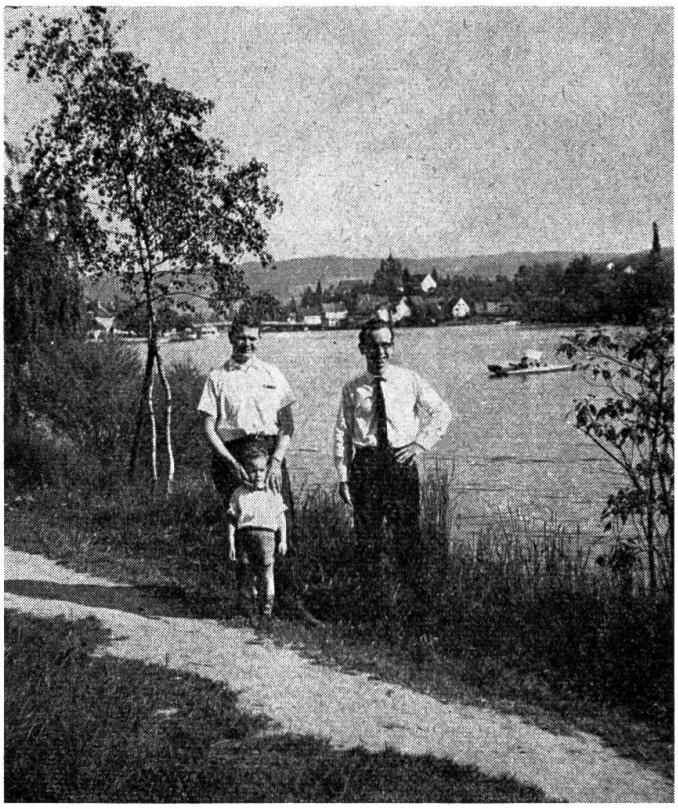
Zum voraus wünsche ich euch allen ein kräftiges «Gut Holz». Der Kegelobmann: F. Lüscher

Neues von der Schachgruppe Schaffhausen

Nun ist bald ein Jahr vergangen, seit die Schachgruppe Schaffhausen gegründet worden ist. Freud und Leid wechselte auch darin ab. Leider erlosch bei manchen die Begeisterung am Schachspiel. Wahrscheinlich verleidete es ihnen, weil sie immer verloren haben. Das ist schade, denn durch das Verlieren kann man auch etwas lernen, man wird aufmerksamer. Von den elf Mitgliedern unserer Schachgruppe gaben drei das Rennen um die Punkte auf. Sie wollten lieber kegeln gehen. Das vierte mußte infolge sehr strenger Arbeitszeit wegbleiben. Hoffentlich kommt dieser Spieler aber bald wieder einmal. So blieben noch sieben Gehörlose der Schachgruppe treu. Sie hatten es nicht zu bereuen. Es war sehr lebhaft und interessant im Meisterschaftsturnier. Schade, daß die Aufgebenden diesen Kampf um die Punkte nicht mehr miterleben konnten.

Im allgemeinen waren die Spiele gut bis sehr gut. Immer noch werden Figuren nach der Notation hin und her gezogen, was nach Reglement nicht erlaubt ist. Wir werden in Zukunft die Spielzeit noch besser regeln und einhalten müssen.

Kurt Zimmermann war dank seiner guten Spieltechnik schon am Anfang an der Spitze. Seine Verfolger konnten ihn nur knapp einholen. Albert Stark und der Berichterstatter waren zu wenig aufmerksam. Es wären für sie sonst noch mehr Punkte herauszuholen gewesen. Ruth Bernath überließ Konrad Schneiter die «rote Laterne». Sie raffte sich mutig auf und konnte mit energischem Einsatz 4 Punkte erringen. Arnold Seifert war anfangs sehr scharf im Angriff. Er konnte aber leider seinen Rang nicht mehr verbessern. Hans Hermann war wegen seiner vielen Überzeitarbeit sichtlich ermüdet. Er konnte deshalb seine Überlegenheit nicht wie gewohnt zeigen und blieb ständig im Mittelfeld der Rangliste. Konrad Schneiter war ein tapferer Schach-Held. Er gab das Punkterennen nie auf. So konnte er im letzten Meisterschaftsspiel doch noch einen Punkt herausholen. Es ist erfreulich, daß auch der Letzte nicht punktelos bleiben mußte.



Der «Kampf» um Punkte und den ersten Platz in der Rangliste schadet der Pflege guter Freundschaft nicht. Das beweist dieses Bild. Es zeigt den Sieger (rechts) im Schaffhauser Schachwettkampf mit einem Unterlegenen beim gemeinsamen Spaziergang am Ufer des Rheins.

Rangliste nach 12 Spielen: 1. Kurt Zimmermann 9,5 P.; 2. Albert Stark 9 P.; 3. Hans Lehmann 8 P.; 4. Arnold Seifert 5,5 P.; 5. Hans Hermann 4 P.; 6. Ruth Bernath 4 P.; 7. Konrad Schneiter 1 Punkt.

Allen gehörlosen Schachkameraden danke ich herzlich für das treue Zusammenhalten. Hoffentlich wird es immer so bleiben. Vielleicht können wir auch einmal gehörlose Schachfreunde aus dem benachbarten deutschen Grenzgebiet bei uns willkommen heißen. Wir treffen uns erstmals wieder **am 18. September im «Kronenhof»** in Schaffhausen. Die Schachfreunde von nah und fern sind herzlich dazu eingeladen.

Hans Lehmann

5. Zürcher Einzelmeisterschaft der Gehörlosen-Schachgruppe Zürich 1965

23. Oktober — jeden Freitagabend — bis vor Ostern 1965

Teilnahmeberechtigt sind alle Schachspieler und Schachinteressenten von Zürich und Umgebung. Neue Gesichter sind herzlich willkommen! Die Einzelmeisterschaft hat den Zweck, das schachliche Leben der Zürcher weiter anzuregen und den Zürcher Meister für 1965 zu bestimmen. Der diesjährige Meister, Rainer Künsch, hat die schwere Aufgabe, seinen Titel zu verteidigen.

Die 5. Meisterschaft beginnt am Freitagabend, dem 23. Oktober 1964, und wird je nach Teilnehmerzahl bis vor Ostern beendet. Inzwischen wird eine Weihnachtspause eingeschaltet. Die Meisterschaft wird doppelrundig durchgeführt, das heißt jeder Spieler kämpft zweimal gegen jeden Gegner (weiß und schwarz). Unser Lokal ist im Vereinshaus «Glockenhof» an der Sihlstraße 33. Nach der Meisterschaft Schlußfeier mit dem besonderen Programm!

Wer mitmachen will, muß seine Anmeldung bis zum 15. September 1964 an den Leiter der GSGZ, Rainer Künsch, Lettenholzstraße 27, 8038 Zürich, einsenden. Alle Angemeldeten erhalten genaues Programm mit allen Angaben. Der Leiter der GSGZ hofft besonders auf die Teilnahme von Mitgliedern der Zürcher Vereinigung für Gehörlose, also aller Vereine und Gruppen der Gehörlosen.

Schachspielen ist eines der besten geistigen Mittel, um Geduld, Disziplin und gute Kameradschaft zu erhalten und zu fördern. Jeder Mensch braucht Sport nicht nur für den Körper, sondern auch zum Denken.

Im Banne der 64 Felder

2. Schweizerisches Gehörlosen-Schachturnier
7./8. November 1964 in Zürich (oder Bern)

Da das letztjährige schweizerische Schachturnier starken Eindruck hinterließ und reges Interesse auslöste, organisiert die Gehörlosen-Schachgruppe Zürich unter Mitwirkung zweier hörender Turnierleiter die zweite Auflage dieses beliebten Anlasses. Fast alles wird gleich durchgeführt. Das Motto der kommenden Veranstaltung lautet wieder: Kameradschaft und Zusammengehörigkeit.

Das sich in Vorbereitung befindliche Turnier findet am Samstag und Sonntag, dem 7./8. November 1964, statt. Als Austragungsort sind Zürich oder die Bundesstadt Bern vorgesehen. Bei der definitiven Bestimmung wird nach Möglichkeit der Wunsch der Mehrheit der angemeldeten Teilnehmer berücksichtigt.

Liebe Schachspieler, Sie sind freundlich eingeladen, sich an diesem Turnier zu beteiligen. Das Spätherbstwetter wird für alle Teilnehmer besser und angenehmer sein und hoffentlich noch härtere Kämpfe zur Folge haben. Gespielt werden vier Runden nach Schweizer System, pro Tag zwei. — Wer hat die Fähigkeit, den Schweizer Meister Erwin Grüninger aus Zürich vom Schachthron abzulösen und selber der neue Meister für 1965 zu werden?

Die Gehörlosen-Schachgruppe Zürich hofft,

daß ihrem Leiter recht viele, sogar noch mehr Anmeldungen als letztes Jahr zufließen. Sie wird sich durch gute Organisation um den reibungslosen Verlauf des Turniers bemühen. — Eure frühzeitige Anmeldung wird wesentlich zum guten Gelingen beitragen! Wir danken Euch jetzt schon für diese Mithilfe.

Anmeldungen, provisorische oder definitive, sind an den Leiter der Gehörlosen-Schachgruppe Zürich, Rainer Künsch, Lettenholzstraße 27, 8038 Zürich, einzusenden. **Bitte angeben, ob Zürich oder Bern gewünscht.** Als Bestätigung der Anmeldung erhält der Schachspieler ein ausführliches Programm und genaue Orientierung. — Früh übt sich, wer ein Meister werden will! Fleißiges Trainieren verbessert sicher die Spielstärke!

SGSV / FSSS: Gehörlosen - Fußball - Länderspiel Schweiz—Holland im Vorspiel in Bern am 19. September 1964 (Bettagsamstag) der Fußballmeisterschaft Young Boys—Chiasso.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

---

Aargau, Gehörlosenverein: Die Carfahrt vom 6. September wird auf den 13. September verlegt. Definitive Route: Brugg—Aarau—Olten—Vordemwald—Pfaffnau—Altbüron—Gondiswil—Huttwil—Eriswil—Fritzenfluh—Wasen i. E.—Lüdernalp. Zobighalt. Rückfahrt: Lüdernalp—Wasen—Sumiswald—Häusernmoos—Ursenbach—Madiswil—Langenthal—Vordemwald—Olten—Aarau—Brugg. Fahrpreis Fr. 14.30. Weitere Anmeldungen bis 8. September an H. Zeller, Hägelerstraße 1, 4800 Zofingen. Fahrplan des Cars von Knecht, Brugg: Brugg, Bahnhof ab 12.05, Zug von Baden 12.02; Aarau, beim Bahnhof 12.20; Olten, Holzbrücke 12.35; Rothrist «Rößli» 12.40; Vordemwald 12.45. H. Zeller, Präsident

Burgdorf: Sonntag, den 13. September, 14 Uhr, Abendmahlsgottesdienst im Kirchgemeindehaus (W. Pfister). Lichtbilder und Imbiß.

Frutigen: Sonntag, den 6. September, Gottesdienst um 14 Uhr im Unterweisungsraum bei der Kirche. Predigt von Herrn alt Vorsteher G. Baumann, Thun. Anschließend Lichtbilder über das Heilige Land und Imbiß.

Luzern. Wiederbeginn des Abendkurses (Fortsetzung) «Sprich und schreibe richtig»: Donnerstag, den 10. September, 20.00 Uhr, im Klubsaal im Maihof (Pfarreiheim) zu Luzern. Leitung: Herr Lehrer H. Hägi, Hochdorf. Bus Nr. 1 Richtung Maihof. Haltestelle Schloßberg. Auf frohes Wiedersehen! Vergiß nicht, ein Heft mitzubringen!

Luzern. Samstag und Sonntag, den 3. und 4. Oktober 1964: Autofahrt nach Freiburg i. Br.—Straßburg—Colmar. Es sind noch wenige Plätze frei. Auch Angehörige können daran teilnehmen. Kostenpunkt 65 Franken. Wirklich günstig! Diesen Betrag bitte in diesem Monat September einzahlen an O. Galliker & Söhne, Ballwil LU (Postscheck 60 - 9792, Postscheckamt Luzern). Wer die interessante, genußreiche Fahrt mitmachen will, melde sich sofort bis 12. September an HH Pater Jos. Brem. Erziehungsheim, 6276 Hohenrain LU.

Luzern: Mit Datum 13. September beginnen wir wieder mit regelmäßigen Gehörlosen-Gottesdiensten in der Studenten-Kapelle von St. Klemens, Ebikon. Die Menschen jeder Art und Geistesrichtung sammeln sich heute, weil sie sich damit einen Vorteil erhoffen. Sollen die Gehörlosen es nicht für nötig halten, sich im Monat einmal zu treffen vor Gott und Schicksalsgenossen? Wir wollen nicht aus der Reihe tanzen! Wir alle finden uns genau um 9 Uhr morgens in der Kirche ein. P. Brem

Schaffhausen: Gehörlosen-Schachgruppe. Am 18. September machen wir eine Übungs-Simultanvorstellung im «Kronenhof»: Herr Wenger, Stein am Rhein. Beginn punkt 19.30 Uhr abends. Bitte gefälligst ordnungsgemäß vollzähliges, pünktliches Erscheinen. Neue Mitglieder willkommen! Voranzeigen: Am 27. September, 14.00 Uhr, im «Kronenhof», Simultanvorstellung: Rainer Künsch, Zürich. — Am 25. Oktober, 14 Uhr, im «Kronenhof», Simultanvorstellung: Walter Niederer, Mollis GL. Anmeldung 6 Tage vorher an den Spielleiter. Mit frisch-frohem Mut auf ans Schachbrett!
Euer Spielleiter: H. Lehmann, Obergasse 92, 8260 Stein am Rhein.

Solothurn: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am Sonntag, dem 13. September, in der Kapelle im St.-Anna-Hof, Weberngasse 1. 15.30 Uhr Beichtgelegenheit, 16.00 Uhr heilige Messe mit Kommunion und Predigt.

Solothurn: Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst am Sonntag, dem 13. September, 15.30 Uhr, in der reformierten Kirche.

St. Gallen, Gehörlosenbund: Sonntag, den 13. September, punkt 14.30 Uhr, Halbjahresversamm-

lung im «Dufour». Vortrag (eventuell Lichtbilder oder Film). Wir hoffen, daß nach der langen Sommerpause möglichst alle Mitglieder erscheinen. Der Vorstand

Thun, Gehörlosenverein: Freiwilliger Herbstausflug auf den Niesen, Sonntag, den 27. September 1964. Herbstbillette Mülenen—Niesenkulm retour Fr. 5.60. Nur bei schönem Wetter. Abfahrt von Thun um 9.34 Uhr. Proviant mitnehmen. Anmeldung bis zum 25. September abends an Hermann Kammer, Schneider, Großhöchstetten. — Im September 1964 findet keine Versammlung statt. Der Vorstand

Werdenberg und Umgebung, Gehörlosenverein: Unser Ausflug nach Malbun wird auf den 6. September verschoben. Abfahrt um 11 Uhr bei der Hauptpost in Buchs. Anmeldungen sind noch möglich bis Dienstag, 1. September, an Ulrich Guntli, Moos, Buchs SG. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Trudi Mösle

Winterthur, Gehörlosenverein: Besichtigung des Veterinärischen Institutes am 10. Oktober. Fahrtkosten (Kollektivbillett) Fr. 4.80. Einzahlungen (gelten als Anmeldung) bis 20. September auf Postscheckkonto 84 - 5355, Reisekasse des Gehörlosenvereins Winterthur. Nähere Mitteilungen werden den Angemeldeten zugestellt. Recht zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand

Zürich, Gehörlosen - Schachgruppe. Nächster Spielabend: Freitag, 4. September, dann jeden Freitag bis und mit 2. Oktober, jeweils 20 Uhr, im CVJM-Haus «Glockenhof» an der Sihlstraße Nr. 33. Benützt die Gelegenheit, diese Spielabende zum Training für die bevorstehende 5. Zürcher Einzelmeisterschaft 1965 zu besuchen. Siehe auch Publikation in dieser Nummer! Kommt alle zum nächsten Schachabend. Gäste und Neueintretende sind herzlich willkommen. Auf Wiedersehen! R. Künsch

Zürich: Sonntag, den 6. September, katholischer Gehörlosen-Gottesdienst im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich 7 (Tram 3, 8 und 9 bis Pfauen). Um 8 Uhr Beichtgelegenheit. 9.00 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Gemeinsames Frühstück; anschließend Film oder Lichtbilder.

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen: Am Samstag, dem 12. September, 20 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant «Hoffnung», Männedorf. Wir plaudern allerlei aus den Ferienerlebnissen und von der Expo 64 (mit Farbdias). Kommt alle zu diesem interessanten, unterhaltsamen Abend. Auf Wiedersehen! E. Weber

Taubstummenpfarramt Zürich: Samstag und Sonntag, 12. und 13. September, Bergtour auf den Titlis. Anmeldungen bitte an das Taubstummenpfarramt, Frankengasse 6, Zürich.

Wir laden ein zum Ferien- und Fortbildungskurs in Vermont-Leysin

vom 23. bis 31. Oktober 1964

Dieser Kurs ist für gehörlose Frauen und Männer. Wir werden in froher Gemeinschaft Neues lernen, ausruhen, Spaziergänge und Ausflüge machen und spielen.
Wohnen dürfen wir wieder im schönen Ferienheim der Heilsarmee Vermont in Leysin.
Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, für Ausflüge und Kollektivbillett ab Bern belaufen sich auf 100 Franken. Die Hälfte des Billettpreises vom Wohnort bis zum Treffpunkt Bern wird allen zurückbezahlt.
Die Leiterinnen sind Frau U. Pfister-Stettbacher, Fräulein Leni Walther und Frau E. Zahnd-Züger.
Die Anmeldungen sind bis zum 20. September zu schicken an: Beratungsstelle für Taubstumme und Gehörlose, Bern, Postgasse 56.
Die Bezahlung von 100 Franken gilt erst als definitive Anmeldung.

Beratungsstelle für Taubstumme und Gehörlose, Bern: L. Walther

125. Jahresfest und Ehemaligentag in Riehen

Am 5. und 6. September 1964 findet das 125. Jahresfest der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen und der Ehemaligentag 1964 statt.
Am Samstagnachmittag beginnen die Veranstaltungen um 15.00 Uhr mit einem Kinderfest.
Die Ehemaligen unserer Schule treffen sich am Sonntagmorgen, 9.00 Uhr, im Schulgebäude. Um 10.00 Uhr hält Herr Pfarrer Fröhlich, Basel, den Gehörlosengottesdienst, und um 12.00 Uhr ist gemeinsames Mittagessen. Wer von den Ehemaligen an diesem kleinen Imbiß teilnehmen will (Wienerli und Beilagen, zirka Fr. 2.), möge sich bitte sofort dazu anmelden.
Am Nachmittag findet um 15.00 Uhr der Festgottesdienst in der Dorfkirche zu Riehen statt. Anschließend sind, wie immer, turnerische Vorführungen auf dem Schulplatz oder in der Turnhalle.
In zwangloser Unterhaltung verbringen wir dann den Nachmittag mit Eltern, Lehrern, Schülern usw. in den Klassenzimmern oder bei Weggli und Tee.
17.30 Uhr wird eine Gruppe des Gehörlosenklubs Basel das Mimenspiel «Wachsfigurenkabinett» vorführen.
Alle Ehemaligen, Freunde und Interessenten unserer Schule sind herzlich eingeladen.
Für unverbindliche Anmeldungen zu diesem Tage wären wir dankbar.

Eberhard und Ingeborg Kaiser-Haller

A.Z. Münsingen

Merktafel

Halbmonatsschrift
erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern
mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)
Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, St. Gallen
Telefon 071 22 73 44
Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen
Ernst Wenger, Postfach 2, Münsingen
Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55
Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis
Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.– für das ganze Jahr
Ausland Fr. 12.–

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition
AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner
Horn, Thurgau
Kassier: Konrad Graf, eidg. Beamter
Alpenstraße 4, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Elsbeth Mittelholzer, Hottingerstraße 11,
Telefon 051 34 62 03, Postfach 128, Zürich 24,
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40,
Veloschild Fr. 2.—, Broschen Fr. 2.25)
zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose
Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße
Männedorf

Schweizerische Taubstummenbibliothek
(Fachbibliothek)
Bibliothekarin: Marta Lüthi, Lehrerin
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: P. Mattmüller, Vorsteher
Taubstummenanstalt Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft
Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband
Präsident: Heinrich Schaufelberger
Postfach 322, Zürich 39
Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3
Kassier: Ernst Ledermann
Bodenackerweg 30, Münchenbuchsee
Verbands-Sportwart: Hans Enzen
Neuengasse 25, Bern, Telefon 031 22 69 62
oder Geschäft 031 54 22 93

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer
Präsident: Heinrich Schaufelberger
Eichbühlstraße 6, Zürich 4
Sekretär: James F. Lussy, Höhenweg 2, Dübendorf
Kassier: Peter Güntert, Schaffhauserstr. 196,
Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

Basel: Taubstummenfürsorge für Baselstadt
Diakonissenhaus Riehen/Basel
Telefon 061 51 38 88 (täglich 8 bis 9 Uhr)
Fürsorgerin: Schwester Marta Mohler

Bern: Beratungsstelle des Bernischen
Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56
Telefon 031 22 31 03
Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher
Fräulein Leni Walther

Luzern: Nachgehende Fürsorge des
Erziehungsheims Hohenrain,
Pilatusstraße 24, Luzern, Telefon 041 2 07 75
Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

St. Gallen: Beratungsstelle für Taube
und Schwerhörige
Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53
Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Zürich: Fürsorgestelle für Taubstumme
und Gehörlose
Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03
Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger
Fräulein E. Kronauer, Frau R. Berner

In andern Kantonen wende man sich an die
Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis
oder an die entsprechenden Stellen
der Gebrechlichenhilfe